

## Ein Kotau zuviel

Realpolitik muß sein, Export auch. Wenn Kanzler Kohl als oberster Handlungsreisender der Nation in China auftritt, tut er nichts anderes als seine Amtskollegen Clinton, Chirac oder Major auch. Denn: Wo die Klammer der großen strategischen Bedrohung aus dem Osten weggefallen ist, verhalten sich westliche Regierungsführer, auch deren Botschafter, immer mehr wie kommerzielle Rivalen - wie PR-Leute der heimischen Industrie. Das macht jeder, also machen es alle.

Freilich kann 'Export über alles' nicht die einzige Devise des Staatsmannes sein. Erst recht nicht gegenüber einem Land wie China, das aus zweierlei Gründen zur Vorsicht gemahnt. Einmal ist das Reich der Mitte geschickter als ein ganzer Basar voller maghrebinischer Teppichhändler, wenn es darum geht, das eine Lieferland gegen das andere auszuspielen; häufig verbirgt sich hinter dem fetten Auftrag eine fette Rechnung, die der

heimische Steuerzahler in Form von Subvention und Zinsabschlag bezahlen muß. Wer die jetzigen Abschlüsse genau betrachtet, sieht auch verdächtig viele 'Absichtserklärungen', die nichts bedeuten.

Das zweite Problem hat mit Politik und Symbolik zu tun. Wie weit darf man den Peking-Machthabern schmeicheln, um einen politischen und wirtschaftlichen Wettbewerbsvorteil einzuheimsen? Mußte Kohl als erster westlicher Staatsmann nach Tienanmen eine chinesische Elitedivision besuchen? Nein, das war eine Geste zuviel, zumal Peking ohnehin alles auf dem Waffensektor zu kaufen versucht, was gut und High-Tech ist. Daß man dann eine Liste mit politischen Gefangenen unterbreitet, wirkt, obwohl gut gemeint, als Zeichen des schlechten Gewissens. Interessenpolitik ist gut, Würde noch besser.

jj